

Zu fairem Handel verpflichtet

Wirtschaft Auf dem regionalen Treffen von „Fair-Trade-Städten“ in Langenau zeigte sich der Schwung, den Initiativen für dieses Thema inzwischen entfalten können. *Von Thomas Vogel*

Die Süßigkeiten, die beim Dornstädter Narrentreiben unters Volk kamen, stammen aus fairem Handel. Ein kleines Beispiel mit hohem Symbolwert. Denn in vielen Kommunen sorgen inzwischen verschiedene Gruppen dafür, dass das Thema der gerechten Produktionsbedingungen auf die Tagesordnung kommt. Eine Reihe von Städten wurden inzwischen als „Fairtrade-Towns“ ausgezeichnet, darunter Blaustein, Weißenhorn, Dornstadt und Langenau. Weitere Städte wie Neu-Ulm und Senden sind auf gutem Wege dorthin.

Kritik an unfairen Strukturen

Steter Tropfen höhlt den Stein – und viele Initiativen mit Durchhaltewillen können womöglich das Konsumentenverhalten verändern, daraus speist sich die Motivation der zahlreichen Aktivisten in diesem Bereich. Zum Austausch von Erfahrungen, Schulungsangeboten und Terminen hat sich ein regelmäßiges Regionaltreffen etabliert als Info-Börse. Bei einem solchem Treffen wurde diese Woche auch über die „Langenauer Erklärung“ diskutiert. Das von Regional-Promote-



Akteure aus der Region beim Fairtrade-Treffen am Dienstag in Langenau, dabei auch Katrin Albsteiger (3. von links, vorne), Vorsitzende der Neu-Ulmer Gruppe. *Foto: Thomas Vogel*

Populär in ganz Deutschland

Verein Die Kampagne „Fairtrade-Towns“ wurde ins Leben gerufen von „TransFair“, dem Verein zur Förderung des Fairen Handels in der „Einen Welt“. In ganz Deutschland hat sich

eine Vielzahl an Städten daran beteiligt und wurde ausgezeichnet. Wer mitmachen möchte, muss sich bei dem Verein bewerben und lokale Unterstützer in der Stadt mit ins Boot ho-

len. Hauptaufgabe der Akteure ist es, den fairen Handel in der Kommune zu fördern. Der Verein prüft in regelmäßigen Abständen, ob die Stadt die Kriterien noch erfüllen kann.

rin Kirsten Tretter aufgesetzte Papier, das nach dem Ort der Treffen benannt ist, fasst das Selbstverständnis der regionalen Gruppen zusammen. Sie eint die Kritik an den ihrer Meinung nach unfairen Handelsstrukturen. Und der Wille, für gerechte Produktionsbedingungen sowie soziale und umweltschonende Strukturen einzutreten.

Sind die Kommunen erst einmal als „Fairtrade-Towns“ ausgezeichnet, ist ein erstes Etappenziel erreicht. Personen aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft haben sich dort so vernetzt, dass der Handel mit „fairen“ Produkten deutlich mehr Rückenwind verspürt. Als wichtige Multiplikatoren auf diesem Weg gelten nicht zuletzt auch Schulen.

Wie Katrin Albsteiger, CSU-Bundestagsabgeordnete aus dem Landkreis Neu-Ulm und Vertreterin der Steuerungsgruppe „Fairtrade Town Neu-Ulm“, berichtete, stehe das Bewerbungsverfahren dort vor einem erfolgreichen Abschluss. Die Zahl der benötigten Händler und Gastronomen sei fast beisammen, zudem ist eine Schule bereits an Bord und die Hochschule auf dem Weg dorthin. Den dortigen Akti-

onntag „Neu-Ulm spielt“ am 24. Juni werde ihre Gruppe für weitere Werbung in eigener Sache nutzen. Bewirtungen bei Festen und Stände auf dem Markt zählen zum festen Repertoire dieser Gruppen, mehrmals eingesetzt auch in Langenau, wie Sabine Tischer von der örtlichen Steuerungsgruppe berichtete.

Förderanträge für Arbeitskräfte

In Dornstadt und in Blaustein laufen zurzeit noch Förderanträge der Kommunen für Halbtageskräfte. Deren zukünftige Aufgabe soll sein, das developmentpolitische Engagement in den Städten noch stärker zu fördern. Die Fördermöglichkeiten sind inzwischen so vielseitig, dass selbst die Aktiven vor Ort oft nur unzureichend im Bilde sind über die entsprechenden Töpfe.

Die Regional-Promoterin Tretter, die an der Ulmer Volkshochschule angesiedelt ist, warb daher beim Regionaltreffen auch für die Teilnahme an einem „Praxisworkshop“. Dieser findet am Samstag, 25. März, an der vh Ulm statt. Thema soll vor allem sein, den Dschungel der unterschiedlichen Fördermöglichkeiten zu lichten.